

Vereinigten Staaten.

Ein furchtbares Unglück

Hat sich am Montag Abend, den 13ten Januar, zur See auf der Höhe von Norwalk in Connecticut ereignet, wobei von 150 bis 200 Menschen ums Leben gekommen sind. Das Dampfschiff Lexington, welches zwischen New-York und Stonington auf und ab fuhr, und diesmal eine Ladung Baumwolle an Bord hatte, verließ an obengemeldetem Tage den Hafen von New York umgekehrt um 3 Uhr Nachmittags mit einer großen Anzahl Passagieren. Etwa um halb nach sieben Uhr Abends entdeckte man, daß das Holzwerk um die Feueröhren in Brand war, und alle Versuche das Feuer zu löschen, waren umsonst. Sobald der Feuerlärm gehört wurde, entstand die furchtbarste Unruhe und Bestürzung unter den zahlreichen Passagieren. Das Dampfschiff wurde sogleich gegen das Land gerichtet und der stärkste Dampfdruck angewandt, um die Schnelligkeit seines Laufs zu befördern. Vier Boote, welche heruntergelassen wurden, schlugen um, sobald sie ins Wasser kamen, und als das Dampfschiff etwa noch zwei Meilen von Lande war, sank diese Maschine plötzlich still. Jetzt war für die armen Menschen, welche an Bord waren, keine Hoffnung zur Rettung, aufgenommen Frachtgüter ins Wasser zu werfen und sich an denselben fest zu halten. Dies gelang jedoch nur Wenigen, und mit Ausnahme von drei Personen sind alle an Bord befindliche Menschen elendig um Leben gekommen. Capitän Hilliard, der sich auf einem Rettungsboote rettete, glaubt, daß nicht weniger als 175 Menschen an Bord waren, wovon 150 Passagiere gewesen sind, Männer, Weiber und Kinder. Das Schicksal der Besatzung des Dampfschiffes war schrecklich über alle Beschreibung. Da das Feuer in der Mitte des Schiffes ausgebrochen war, so wurde dadurch alle Gemeinschaft von einem Ende zum andern unterbrochen. Die Passagiere drängten sich auf dem hinteren und vorderen Theil zusammen und stießen das heftigste Klagegeschrey aus über ihr schreckliches Schicksal, bis sie genöthigt waren, um dem Tod in den Flammen zu entsinnen, sich ins Wasser zu stürzen, wo sie alle ihr Grab fanden.

Das Dampfschiff schwamm mit der Ebbe und Fluth, und sank am Dienstag Morgen um 3 Uhr. [Waterlands-Wächter.]

Eine Warnung für Juries. (Geschworne.)

Vor etlichen Tagen wurde ein Mann aus dem hiesigen Staats \* Nacht \* Haus, entlassen, der schon seit zwanzig Monate, in f u s l i g, in demselben eingeschlossen war. Der Leiden, des Namens Parson ist, hielt sich in Cleveland, und machte ziemlich gute Geschäfte. Einem andern Kaufmann, in jener Stadt, wurden \$1,700 gestohlen. Parson wurde beschuldigt den Diebstahl begangen zu haben. Er wurde verurtheilt, verurtheilt, und nach dem Zuchthaus geföhrt. Ohnlängst wurde Jemand, dessen Namen wir nicht wissen, wegen einem Verbrechen verurtheilt, und dieser geföhnt unter Eid, daß er der Dieb sey der das Geld gestohlen habe für welches Parson im Zuchthaus sey. Dieser Nachricht zufolge, erhielt Parson eine Begnadigung vom Gouverneur, und kehrte nach Cleveland zurück; was aber seine Gefühle während seiner Gefangenenschaft waren und jetzt sind, läßt sich besser denken als beschreiben. Seiner Unschuld bewußt, mußte er im Kerker für das Verbrechen eines Andern leiden, ohne die geringste Hoffnung zu haben, daß seine Unschuld je an den Tag kommen würde, und daß er deswegen seine übrigen Tage in Schmach und Schande würde durchschleppen müssen. Und wenn er eine Gattin hat, oh! der Gefühle des Herzeleid's die jene wird gelitten haben! Der Gedanke daß sie das Unglück hatte ihr Herz einem Dieb zu geben, dessen Thut Schimpf und Schande auf sie und, vielleicht, auf ihre theuren Kinder brachte, muß beynahe hinlänglich gewesen seyn, der Besigern eines jarten Gefühls, das Grab zu öffnen. Da, aber seine Unschuld, jetzt klar am Tage liegt, wird er ihr doppelt werth sein, denn ihre Liebe gegen ihn wurde durch Mitleid für seine Leiden verhäßt. Wird wohl sein Bekläger ihn bey der Hand nehmen um ihm, so weit als möglich, für sein ihm zugesägtes Unrecht Genugthuung zu leisten?—Was werden die Gefühle der Geschwornen sein, die ihn in seiner Unschuld verurtheilten?—Und endlich, Wird der Staat, wenn ihm derselbe keine weitere Genugthuung für seine Leiden zukommen läßt, ihm nicht den vollen Werth für die Arbeit bezahlen die der Leiden während 20 Monaten leisten mußte?—Der Staat hatte kein legales Recht ihn verurtheilen, und folglich hatte er kein Recht Anspruch auf seine Dienste zu machen, und deswegen erfordert die Gerechtigkeitsliebe, daß etwas für diesen Mann, von Seiten des Staats gethan werden sollte.

Es giebt vielleicht Personen die der Meinung seyn werden, daß der Name des unschuldig Leidenden nicht öffentlich bekannt gemacht werden sollte, um seine Schmach zu verborgen. Wir sind nicht dieser Meinung. Hr. Parson wurde durch die öffentliche Presse, in den Verdict-Verhandlungen als ein Verbrecher gebrandmarkt, und es ist jetzt die Pflicht derselben, seine Unschuld zu proclamiren, das mit sein Fall zur Warnung dienen möge.

Daniel Webster.

Dieser ausgezeichnete Staatsmann ist kürzlich von Europa zurückgekommen, und gestern vor vierzehn Tagen hat er eine Versammlung der Whig Membrs von der Massachusetts Gesetzgebung, in Boston bezogen, wo er in einer vortheilhaften Rede Gelegenheith nahm, die Ernennung des General's Foxsen zu erwählen, und dabei erklärte, daß er dem alten Helden seine persönliche Unterstützung geben würde.

Taren! Taren!! Taren!!!

Halte eure Geldsäcke bereit!

In dem Auszuge welchen wir in einer andern Spalte von Gouverneur Porter's Beschaft geben, werden unsere Leser erfahren, daß er der Gesetzgebung dringend anempfehlen einen Staats-Tar auf die Bürger zu legen, um die Staatsschuld abzubezahlen, die sich seit Porter's Administration bereits über sechs Millionen Thaler vermehrt hat!—Hier also hat das Volk von Pennsylvania wieder das Beispiel von einer verschwenderischen Freymaurers-Regierung, obgleich bloß ein Jahr in Gewalt: was kann man nicht in den noch übrigen zwei Jahren erwarten?—Gouverneur Mitter verfolgte das System um die Staatsschuld zu verringern, u. bewirkte es auch durch seine sparsame Haushaltung und Maßregeln, aber sobald Porter an die Regierung kam, wurde das Geldverschwendung wieder angefangen, gerade wie unter Wolf's Freymaurers-Regierung, und die Folge ist daß Porter einen drückenden Staats-Tar auf die Bürger legen will, der aus denselben erpreßt werden soll. Die Bauern und Handwerker können sich also vor dem Tar-Collector bereit halten, denn Porter sagt in seiner Beschaft den Bürgern ganz dreist, daß sie und ihr Eigenthum für die Bezahlung der ungeheuren Staatsschuld v e r p f a n d e t e wären, welche sich jetzt zu mehr als vier und dreißig Millionen Thaler beläuft!

Werden dem Volke von Pennsylvania nun die Augen bald aufgehen, und den Unterschied zwischen Mitter's und Porter's Administration einsehen?—Ersterer schaffte, durch seine gute Haushaltung, einen schweren Staats-Tar ab, der unter einen Freymaurer's Regierung auf uns gesattelt wurde, und verringerte die Staatsschuld—und Letzterer bürdet uns, durch seine Verschwendung, noch einen dreymal schwereren Staats-Tar auf, und vermehrt die Staatsschuld über sechs Millionen Thaler, welches er nun aus dem Schwelge des hartarbeitenden Bauers und Handwerkers durch Taren erpreßen will!

Bahrlieh, es ist bald Zeit, daß die Bürger dieses Staats ihre Augen öffnen, um sich vor dem Abgrund zu retten, der ihnen bevorsteht. [Lecha Patriot.]

Stadt New-York.

Nach, Word, Aufrührer. Noch nie ist wohl eine Stadt, die sich zu den aufklärten und civilisirten rechnet, der Tumultplaz solcher Schandthaten gewesen, wie in voriger Woche, am Schlusse des alten und Beginne des neuen Jahres, unser New-York. Worthaten scheinen zur Tagesordnung werden zu wollen. Eine Bande von etwa 50 bis 60 verworrenen Schusten, der Auswurf großstädtischer Laizer, die anerkannt Nephantanten aller denkbaren Schlechtigkeiten, hat es durch ihre soeben Streiche dahin gebracht, daß sich kein friedlicher und ruhender Bürger weder auf der Straße noch in seiner Wohnung mehr für sicher halten kann und bedacht seyn muß, räuberische und mörderische Angriffe mit tödtlichen Waffen zurückzuweisen. Jene Verworfenen, die in ihrem Ueberr mußte kein anderes Gesetz kennen und achten, als ihren Willen, haben den Stadt- und Staatsgefängnisse, selbst dem Balgen schon viele ihrer Jüglinge überliefert, ohne daß deren schreckbar warnendes Beispiel einen andern Eindruck auf sie machte, als ihre Wuth nur zu steigern. Sie haben gewisse Trinkhäuser, wo sie sich fast stets aufhalten, und von wo aus sie ihren Unfug regelmäßig treiben. Eine Nacht, wie die Neujahrsnacht, stießen sie zu ganz besonderen Lustbarkeiten zu berechtigen, die zufolge ihres Charakters und ihrer Sitten natürlich in nichts als den abscheulichsten Brutalitäten bestehn. Anfanglich nur 20 bis 30 Mann stark, traten sie gegen Abend ihren Kreuzzug durch die Stadt an. Zuerst drangen sie in ein deutsches Bierhaus in Pitt Straße, zerhieben Gläser und Möbeln, tranken reichlich ohne zu bezahlen, verurtheilten die übrigbleibenden Getränke. Angeführt von einem gewissen Armstrong, der sich durch seine Thaten vor allen Verdienste auf seine Würde erworben, suchten sie mehrere andere Plätze heim und traten unter andern in das Porterhaus des Herrn Kraft, Ecke von Grand und Fersyth Straße—zertrüben auch hier Gläser und Geräthschaften, versuchten falsche Noten anzubringen. „Der Gang“ (wie sich diese Bande selbst nennt) verfiel sich nun nach einem Lieblingsamplage aller Feuerläufer nahe Central-Markt, und stürzte dort seine Kräfte mit einigen Gläsern Brandwein.—Die Bande begann auf's neue; eines Landmanns Pferd wurden die Zügel abgehauen, und in vollem Galop die Beverly entsetzt lang fortgetrieben, wober der Besizer aus dem Wagen stürzte und sich gefährlich beschädigte; ein Kutscher wurde vom Bod gerissen, und seine Schützern gemachten Pferde die Chatham-Straße hinabgetrieben; ein Franzosin wurde in Ann-Straße ergriffen, über die Straße geschleppt, fast ganz nackt entkleidet, geschlagen und mehr als vierhundert gemißhandelt: Unter ihrem jämmerlichen Geschrey wurde ein junger Mann, der zur Hilfe herbeieilt, augenblicklich niedergeschlagen, und der Polizeibeamte Tompkins, der ebenfalls einschreiten suchte, hartnäcklich gemißhandelt. In Church-Straße suchte ein Theil der Bande ein Haus zu stürmen, wurde abgeschlagen und demelirte aus Mache die Thüre. Viele andere Personen, die zufällig den Schuppen begegneten, wurden unarmherzig durchgeprügelt und jedes Gefäß mit Füßen getreten. Endlich gegen halb 12 Uhr kam die Bande vor dem Hause des Herrn W. Mager, 101 Elisabeth-Straße, an, wo deutscher Ball gehalten wurde. 50 bis 60 Mann stark, marschirten sie wie Soldaten durch die Thür und schloßen dieselbe augenblicklich hinter sich zu. Ohne ein Wort zu sagen, oder ohne die geringste Anweisung begann das Werk der Zerstörung und Verwüstung. Ehe der Lärm noch die Hausbewohner und Gäste aus dem obern Saale herbeigezog, wurde das im Vorzimmer aufwar-

tende Mädchen gemißhandelt, Tische, Stühle, Gläser und Flaschen zertrümmert u. Herr Mager den das Geschrey nach Tische mit einigen andern die Treppe herab führte, schand sich in dem jetzt beginnenden allgemeinen Geschrey und Tumulte mehrmals in der drohendsten Lebensgefahr; man setzte ihm unter andern eine Pistole auf die Brust, welche glücklichweise verfiel. Ein oder einige anwesende Deutsche bewaffneten sich, wie es scheint, mit Säbeln und schlugen wieder auf die wüthenden Einbringlinge los; leider vers für Oberst Kling, jr. 2 Finger seiner Hand durch einen Säbelhieb, als er in der tödtlichen Absicht, Ordnung zu stiften, zwischen die stehenden sprang. Nach vielen blutigen Tritten wurde die Bande endlich zur Thür hinausgetrieben, und begann nun auf der Straße unter dem Geschrey: „Tod den Deutschen!“ mit Eiswürden und Steinen ein Bombardement des Hauses, während an den Thüren der furchtbare Tumult fortdauerte. Pflögel stießen von den obern Fenstern des Hauses herab Flintenschüsse, und von zwei Kugeln durchbohrt sank, mitten auf der Straße, der Säbelführer des Hauses, jener erwähnte Armstrong, nieder und schwamm in seinem Blute. Als man ihn hinweg trug, war er schon zur Leiche geworden—mitten in seinen Unthaten der Nemesis zum Opfer gefallen! Man hörte den Knall von etwa 20 Schüssen, wos durch 3 bis 4 andere verwundet wurden; einer in den Arm, ein anderer in die Hüfte. Stadt- und Polizeibehörden eilten herbei, zerstreuten glücklich den sich sammelnden Pöbelhaufen und arreirten mehrere Personen, die sie in der Sache betheilig hielten.—Von Seiten der Deutschen ist Jederman wieder auf freyem Fuße, da ihre That so wohl vor dem Gesetz als der öffentlichen Meinung vollkommen als Nothwehr gerechtfertigt erscheint; ja die allgemeine Volkstimung spricht sich laut dahin aus, daß dieser Widerstand der Deutschen gegen die Friedens- und Ruhesörderer ein verdienstvolles Werk sey.

Die Beerdigung John Armstrong's fand am vorigen Freitag statt; seiner Leiche folgten 700 Personen und viele Kutschen. Viele der Leitenden waren mit kleinen Ketten bewaffnet und schrien laut, den Tod ihres Führers blutig rächen zu wollen. Start durch das furchtbare Geschick Armstrong's gewarnt zu seyn, erhöhte sich nur ihre Erbitterung, und da die Behörden erfuhren, daß man einen abermäthigen Angriff auf das Haus des Herrn Mager beabsichtigte, wurden vom Mayor und Polizeyrichter Bloodgood, die einige folgende Nächte sich persönlich in der Nähe aufhielten, alle möglichen Vorkehrungen getroffen, um einer Erneuerung dieser Bluthaten vorzubeugen; doch dürfte es zweckmäßig seyn, den hiesigen Deutschen mögliche Vorkehrungen anzurathen, da es bey dem Charakter jener Bande außer allem Zweifel liegt, daß sie die Gegenstände ihrer erbitterten Nachsicht sind. Da namentlich, wie ohl fälschlich, geglaubt wird, daß deutsche Miliz-Compagnien Hand im Spiele hätten, was man aus einigen aufgegriffenen Gerwähren zu folgern scheint, so würde es zweckmäßig seyn, wenn die Schützen Compagnie, welche wöchentlich 2mal in Ludlow-Straße exercirt, ihre Gerwähre geladen und die Hirschfänger bereit hielt, um beym Nachaufgeben, das wo möglich nicht vereinzelt geschehen sollte, auf mögliche Anfälle vorbereitet zu seyn. Möchten unsere deutschen Landknechte, so lange als es ohne Lebensgefahr möglich ist, jeder beklagenswerthen Diebung auszuweichen suchen, und nie Anlaß zu andern Tumulten geben; möchten sie aber auch, wenn Raub, Wort, Plünderung und Schändung auf sie lauern, den verböhnen aller bürgerlichen und moralischen Gesetze muthig entgegenzutreten und ihre Rechte nachdrücklich geltend machen. Die Schlechtigkeit wird durch Nachsicht und Nachgeben nur fähner und verwegener, und da wo der Staat seinen Schutz nicht unmittelbar gewähren kann, beginnt das Recht der Selbsthilfe. [New-Yorker Staats-Zeitung.]

Ausland.

Texas.—Im trauflichen Kongresse wurde eine Bill verlegt, nach welcher allefreie Reger aus dem Laude gewiesen werden sollen.

Der Senat von Texas hat einen Beschluß paßirt, der den Kleinverkaufern von geistigen Getränken eine schwere Last auferlegt. Wer solche Getränke in Quantitäten unter ein Quart ausshenken will, soll 1000 Thaler für eine Lizenz bezahlen.

Nachrichten von Guatemala in Südamerika erwähnen, daß die Stadt San Salvador am 1sten October durch ein Erdbeben fast zerstört wurde. Die Häuser wurden herabgestürzt und die Mauern gitterten so, daß sich die Einwohner nur ins Freie flüchten mußten. Es gingen jedoch keine Menschenleben zu Grunde. Gen. Carrera wurde in einem Gefecht gegen den Präsidenten Marazan in der Nähe von San Salvador im September gefählich verwundet.

Nach dem Schwab. Merkur hält man in St. Petersburg den Krieg für unausschließlich für welchen in allen Theilen des Reichs ungeheure Vorfahrungen gemacht werden. Nach der Leipz. Zeitung beabsichtigt der König von Preußen die besigften Meeresflotten gegen den Vapir, die in nichts Öringerem bestehen sollen, als daß in allen Theilen des Königreichs alle Kinder aus gemischten Ehen ohne Unterschied in der protestantischen Confession erzogen werden sollen.

Baden.—Am 3. October sollte zu Schaffhausen der im vorigen Jahre daselbst gestiftete Verein katholischer Geistlicher und Laien aus Deutschland und der Schweiz, seine zweite Generalversammlung halten. Der Erzbischof von Freiburg hat jedoch plötzlich den Badischen Geistlichen den Besuch der Versammlung verboten, ohne Zweifel, weil es der Papst nicht gern sieht, daß sich katholische Geistliche frei mit einander über kirchliche Angelegenheiten besprechen.

Baier.—Die Wahlen für die Ständeversammlung sind im Ganzen ungünstig für die liberale Meinung ausgefallen, was wohl nicht überraschen wird, wenn man bedenkt, welche Mühe sich die Regierung schon seit Jahren gegeben hat, alle Spuren von Freisinn zu entfernen. In dem Antathe selbst werden vorzüglich zwei Fragen die Wichtigkeit der Mitglieder befristigen, nämlich kirchliche Angelegenheiten, Klosterwesen, Spannung zwischen Katholiken und Protestanten, und dann die Bürgerschaft einer Stadt für Griechenland, wo des Königs zweitältester Sohn, Schwachdes Egypter schwang.

In Neu wie d in Rheinpreußen sind am 18. d. M. v. J. 76 Gast und Schenkwirthe, Besizer von Weinbrennerien und Kleinhandlcr zusammengelassen, haben eine Urfunde unterzeichnet, nach welcher sie sich hin vereinigen, so viel nur in ihren Kräften steht, zu verhindern, daß Leute, die ihnen von einem öffentlichen Gericht als Trunkenbolde bezeichnet sind, durch sie Wein oder andere berausende Getränke erhalten. Geseligen finden, ihr wüthtes Kaiserleben fortzuführen. (Besser wäre es, die Leute zu verhindern, ein wüthtes Leben anzufangen.)

England.—Der Minister des Auswärtigen hat seinem Standen in London erklärt haben, daß China gegen der Vernichtung des von englischen Schiffen eingeführten Opiums in Blockadezustand gesetzt werden würde.

Frankreich.—9000 Kaiser Wehl sind aus den einigten Staaten in Havre eingetroffen.

Die Väkler zu London haben neulich eine Versammlung gehalten, um das Parlement zu einer Erklärung wegen, wodurch sie von Sonntagsarbeit befreit werden sollen. Die Meißter unterstützen die Gesellen in ihrem würdigen Besuche. Die Anzahl der Väklermeister in London ist 25000, der Gesellen 8000.

Die Britische und ausländische Biblegesellschaft hat verlaufenen Jahre über 68,000 Bibeln abgesetzt.

Konstantinopel, 6. Nov. Das größte Erdbeben das sich seit langer Zeit zugetragen, ist, daß der Sultan ne Assemblee von Notablen, bei der alle Großwärtigen Minister, Allemas gegenwärtig waren, zusammen kamen, um ihnen einen Entwurf zu einer Constitution vorlegen, die zum Zweck hat, alle osmanischen Untertanen, welchen Glaubens sie auch sind, Sicherheit ihres Eigenthums zu gewähren, dann ein Regulativ zu stellen, wonach die Abgaben gehörig und nicht, wie her, willkürlich erhoben werden, und endlich gewisse Aushebung der Soldaten wie die Dauer ihrer Dienstbestimmungen zu lassen.

Aegypten.—Der Vice-König soll endlich die Flotte ausgeliefert haben.

Die ägyptische Armee in Syrien leidet an einer Hungersnoth. Auch in Konstantinopel ist großer Mangel an Lebensmitteln.

Ganze Regimenter von den bei Algiers aufgestellten jösischen Soldaten, sind vom Fieber aufgetrieben worden.

Der Morgenster

Waterloo, Februar 6, 1841.

Berichtigung.—Man betrachte diese No. des Morgensterns, als Nummer 20, anstatt No. 29, wos ersten Seite datirt. Der Datum des Monats ist in der zweiten Seite datirt.

Die wiederholten Anführungen in der ersten und zweiten Seite dieses Morgensterns, für die spätere Erscheinung des Morgensterns diese Woche, sind unrichtig.

Thun der Gesetzgebung.

Nach ziemlich langen Debatten adoptirte das Parlament den Tar auf wildes Land um einen halben (Currency) im Pfund zu erhöhen, zur Verbesserung Wegen und Bräden. Dieser Beschluß wurde am 15. d. M. übergeben, um ein Bericht darüber abzugeben.

Wild Land-Affessment.

Hr. Kuttan verlangt die Aufmerksamer der Thun auf diese Maßregel; denn von allen Maßregeln ist die beste die angenommen werden konnte, zur Verbesserung und Ansehung des wilden Landes. Die Thun würde wildes Land geignat von reichen Bauern und hiesigen Einwohnern, sind bisher ein Hinderniß den umgebenden Ansiedlern und kein Proffit zu dem nern gewesen. Die Regierung gab große Gelder zu Individuen, unter dem Beting daß sie machen würden, daß dieselbe angesiedelt würden; der Plan ist nun, daß einige sagen nun es wäre unrichtig dieselbe zu machen, indem die Regierung dadurch wieder zurück zu kommen würde, was sie ihnen bewilligt hat. Als die Regierung die Thun folch Land erlaubte, verneinte sie das selbe anzuseheln, und er befürchte darauf, sie müßten sich das selbe angesiedelt werde, oder die Gesetzgebung solches thun. Was, wollte er fragen, ist aus dem wändern geworden, welche hier ankamen? Er sagte die Provinz weil sie kein Land von der Regierung bekommen konnten, und Eigner von großen Stücken Landes, anders als für sehr hohe Preise, verkaufen.

Hr. Thomson stimmte mit den Besiggnungen der Thun überein; die wilden Länder werden ihre kirchliche Erzeugung. Die Weisse auf welche jetzt ausgegeben werden, sey eine Belohnung für die Thun.

Nach den letzten Nachrichten von Canton, 7. July, haben alle Ausländer jeder Nation Amerikener, Canton verlassen, und Macao oder ihren unterschiedlichen Ländern. Der Verkauf von Opium, welcher die Thun Maßregeln in China ist, wird bennothwendig werden.

al. Gowen war der Meinung, daß die wilde Land gelegt werden sollte, zur Verbesserung und Bräden.

General-Anwald Hagerman sagte: Er würde diese Art verwendet würde, würde die Thun gute übersteigen. Er würde die Thun.

Hr. Robinson würde wild Land einige Einwendung gegen eine solch Maßregel. In den Thun 80 Aker 82; in Ober-Canada nur 23 Aker.

Hr. Merritt hatte sich schon viel über die Thun in's Dasein zu bringen, aber jetzt zu Gunsten der Maßregel, fürch die Thun nicht passiren.

Col. Poincy sagte, die Einwendung hätten Eigennuz zum Grunde. Er sagte, die wilden Länder gewin nicht tarirt, so würden die Eigner davon Nutzen, oder verkaufen.

Die Herren Bodus, Burwell und Thun die Maßregel.

Lin Trethum berichtet.

Der einigen Wochen bemerkten wir in der Thun Fr. Schade (Schad) bei der Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.

Die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist. Wir aber doch noch immer berichtet, daß die Thun gegen manchen braven Canadier fochte, welcher erfahren daß dies unrichtig ist.